

Frauen kämpfen um ihren Platz in der Kirche : die geheiligte Diskriminierung

Autor(en): **Wagner, Margaret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

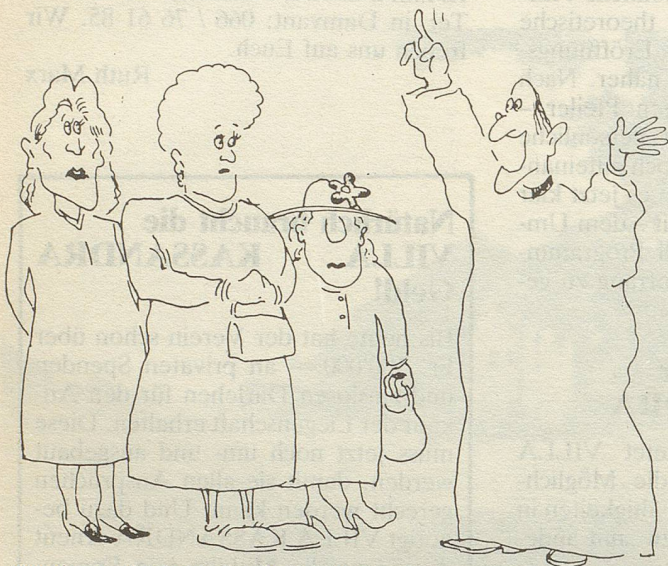
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen kämpfen um ihren Platz in der Kirche

Die geheiligte Diskriminierung



"But of course there's room for women in the Church — cleaning, cake-sales, tea-making, flower-arranging, bazaars....."

Vertreterinnen der feministischen Theologie kämpfen gegen die Diskriminierungen der Frauen in der Kirche. Gertrud Heinzelmann hat 1962 mit ihrer Eingabe an die Vorbereitende Kommission des 2. Vatikanischen Konzils zum erstenmal innerhalb der Amtskirche die Gleichberechtigung für die Frauen gefordert. Ihr Buch "Die geheiligte Diskriminierung" erinnert an die Anfänge feministischer Theologie und zeigt die Entwicklung seit 1962 bis heute.

Eine kurze Zeit lang sah es in der römisch-katholischen Kirche für die Frauen hoffnungsvoll aus. Vor dem II. Vatikanischen Konzil (1962—1965) suchte die Kirche den Dialog. Gertrud Heinzelmann schreibt darüber: "Die Kirche wollte sich ansprechen lassen, gerade von Unzufriedenen, Enttäuschten... Niemand war von der Meinungsäußerung ausgeschlossen." Gertrud Heinzelmann, Dr. iur., Rechtsanwältin, Zürich/Benglen, beschreibt in ihrem soeben erschienenen Buch "Die geheiligte Diskriminierung" (Interfeminas Verlag), wie sie damals, am 23. Mai 1962, eine Konzilsingabe an die Vorbereitende Kommission des II. Vatikanischen Konzils schrieb. Gertrud Heinzelmann wehrte sich in ihrer Eingabe gegen das Frauenbild des Thomas von Aquin, das für die römisch-katholische Kirche jahrhundertlang (bis heute) massgebend war, gegen die abschätzig Beurteilung der

Frau durch Thomas (und die ganze römisch-katholische Kirche). Sie wandte sich aber auch gegen die kirchliche Diskriminierung der Frau: ihre angebliche Unfähigkeit zur Ordination. Und sie verlangte, für die damalige Zeit eine revolutionäre Forderung, die **volle Gleichberechtigung** in der Kirche und das Amtspriestertum für die Frau. Das schlug ein. Die Konzilsingabe vom 23. Mai 1962 erregte Aufsehen, in der Schweiz, in den USA, in Italien, Frankreich, Holland, in der Bundesrepublik Deutschland, sogar in Afrika. Dr. **Tine Govaart-Halkes** schrieb am 7.11.1962 einen längeren Artikel über diese Konzilsingabe, in "De Tijd" in Amsterdam. Tine Halkes ist eine der wichtigsten, wenn nicht sogar die wichtigste Mitbegründerin der neuen "feministischen Theologie". Drei Theologinnen aus der Bundesrepublik Deutschland nahmen Kontakt mit Gertrud Heinzelmann auf und verschickten ihrerseits Eingaben an die Konzilsväter, die Ende 1964 gesammelt in einer Broschüre "Wir schweigen nicht länger" erschienen. Eine andere Gruppe suchte ebenfalls den Kontakt zu Gertrud Heinzelmann: Mitglieder von "St. Joan's International Alliance" (Alliance Internationale Jeanne d'Arc), eine hierarchieunabhängige Organisation katholischer Frauen, die ursprünglich aus der englischen Sufrafratetenbewegung herausgewachsen war.

An Delegiertenversammlungen der "St. Joans International Alliance" in

Freiburg und in Antwerpen verlangten diese Frauen die Zulassung der Frauen zum Diakonat und zum Priestertum und die Zulassung von Laien (Frauen und Männern) in die Kommissionen des Konzils. **Rosemary Lauer**, Philosophieprofessorin, New York, und **Mary Daly**, Doktorin der Philosophie und der Theologie an der Universität Fribourg, schrieben, bezugnehmend auf die Konzilsingabe von Gertrud Heinzelmann, Aufsätze und Artikel über die Stellung der Frau in der Kirche. Gertrud Heinzelmann schreibt über diese Artikel von Rosemary Lauer und Mary Daly: "Bei diesen Publikationen handelt es sich um das erste Auftreten der 'feministischen Theologie' in den USA." Gertrud Heinzelmann gründete damals, 1964, einen eigenen Verlag, den Interfeminas Verlag, um eine Broschüre herauszubringen: "Wir schweigen nicht länger: We won't Keep Silence Any Longer", in der die Publikationen von Mary Daly, Rosemary Lauer und anderer Frauen abgedruckt wurden. Die Diskussion um das Amtspriestertum der Frau und die Stellung der Frau in der Kirche ging dadurch weiter, und die Broschüre wurde auch im Ausland stark beachtet. Sogar im Osservatore Romano, d.h. in der Vatikanischen Presse, erschien eine Artikelserie, die die Broschüre "Wir schweigen nicht länger" zu widerlegen versuchte.

Während des Konzils gab es eine Reihe von Konzilsteilnehmern, die sich für ein Frauenpriestertum einsetzten, so P. Placidus Jordan, Hausgeistlicher in St. Karl ob Illgau SZ, und Erzbischof Paul Hallinan von Atlanta. Während des Konzils hatte es manchmal so ausgesehen, als würden die Kirchenväter wenigstens teilweise die Forderungen der engagierten Frauen



Gertrud Heinzelmann:
Die geheiligte Diskriminierung.
Beiträge zum kirchlichen Feminismus. Intermedias Verlag Bonstetten 1986, 240 S., Fr. 30.—

berücksichtigen. Aber bald nach dem Konzil zeigte sich, dass noch nicht einmal das Diakonat für Frauen zugänglich werden würde (unter Papst Johannes dem XXIII. hatte es so ausgesehen, als ob wenigstens diese Möglichkeit bald verwirklicht werden würde). Der spätere Papst Paul VI. reservierte in seiner Erklärung vom 15.8.72 schon die niederen Weihen des Subdiakonats ausschliesslich für Männer, d.h. bereits die Gleichstellung männlicher und weiblicher Lakaien in der Kirche war damit ausgeschlossen, erst recht der Zugang der Frauen zu Diakonat und Priestertum. Anfangs Mai 1973 hat Papst Paul VI. die "Päpstliche Studienkommission über die Stellung der Frau in der Gesellschaft und Kirche" eingesetzt, welche gleich zu Beginn ein geheimes Memorandum des Staatssekretariats erhielt, wonach das Priestertum für Frauen nicht zugänglich sei und die Kommission sich nicht mit dieser Frage zu befassen habe. Am 27.1.1977 erfolgte die "Erklärung zur Zulassung der Frau zum Priesteramt" mit ihrem negativen Inhalt. (Unter der Hand war allerdings bekannt geworden, dass die Päpstliche Bibelkommission zu gegenteiligen Schlüssen gelangt war und eine Vereinbarkeit des Frauenpriesterams mit der Bibel bejaht hatte. Alles nachzulesen bei Gertrud Heinzelmann.)

Seit der vatikanischen Erklärung von 1977 hat sich die kirchliche Haltung nicht mehr geändert. Wir können uns nur darüber wundern, dass Frauen überhaupt katholische Theologie studieren dürfen, dass Mädchen als Ministrantinnen zugelassen sind und dass Frauen gelegentlich predigen dürfen... Es bleibt dabei, wie es in der "Erklärung" heisst: "Niemals ist die katholische Kirche der Auffassung gewesen, dass die Frauen gültig die Priester- und Bischofsweihe empfangen könnten". Der Einsatz der Frauen ist nur möglich als nicht geweihte Pastoralassistenten (Laien).

Ermutigend ist an diesem aussichtslosen Kampf nur, dass sich die feministische Theologie seit dem II. Vatikanischen Konzil und seit der Eingabe von Gertrud Heinzelmann so stark und umfassend entwickelt hat. Hier kämpfen Frauen um ihren Platz in der Kirche, gegen ihre menschenverachtende Abwertung durch die Kirchenväter von damals und heute. Für eine einigermaßen wache Christin gibt es heute wohl nur noch die Möglichkeit, entweder der Kirche endgültig den Rücken zu kehren oder aber innerhalb der feministischen Theologie ihren eigenen Platz in der Kirche zu suchen.

Margaret Wagner



SCHMUCKGESTALTERIN

LYDIA BAERLOCHER

IN BASEL MITTE MÄRZ 1955 GEBOREN

IN DER LEHRE ALS GOLDSCHMIEDIN
HABE ICH MIR GEWISSE HANDWERKLICHE
FÄHIGKEITEN ANGEEIGNET.

ABER ERST DANN HAT DIE SUCHE
BEGONNEN! ZEICHEN, DIE HIMMEL UND
ERDE SCHRIEBEN. / VERBINDUNG ZU
ARCHAISCHEN VÖLKERN UND FORMEN
ZEIGEN MIR MEHR UND MEHR, WIE ICH
MEINEN INNEREN BILDERN 'AUSDRUCK,
FORM UND FARBE GEBEN KANN.

SCHMÜCKEN, EIN AUSDRUCK VON LEBENS-
LUST, DER VERSUCH, MICH ZU ERINNERN
BIS IN DIESE EINDEUTIGEN GEFÜHLE,
DIE ICH SUCHE. Δ IM GESPRÄCH MIT
EINEM GEGENÜBER, IM WARTEN UND
SEHEN NACH AUSSEN UND INNEN ☁

DIE FARBEN HABEN MIR GEFELT,
ICH HABE SIE GEFUNDEN IN TEXTILIEN,
SEIDENTÄPEN, MIT DENEN ICH ~~ICH~~
KETTEN WICKLE VON HIER BIS ZUM
MOND.